



Beschluss der 33.Landesmitgliederversammlung(LMV) in Possenhofen vom 29. November - 1.Dezember 2013

Vielfalt lernen – Heteronormativität aus den Lehrplänen streichen

Bildungseinrichtungen tragen einen wesentlichen Teil zur Entwicklung der Kinder und Jugendlichen bei. Derzeit werden im Schulunterricht immer noch nur die monogamen Paarbeziehungen zwischen Mann und Frau als "normal" und andere Lebensentwürfe als "speziell" dargestellt. Wir als GRÜNE JUGEND Bayern wollen dieses Bild aufbrechen und uns dafür einsetzen, dass jeder Mensch Beziehungen leben kann wie er oder sie möchte, ohne sich dafür rechtfertigen zu müssen, nicht diesem traditionellen Bild zu entsprechen und "anders" zu sein. Dafür muss in Kindergärten, Schulen und Weiterbildungseinrichtungen ein wesentlicher Grundstein gelegt werden. Wir setzen uns für eine grundsätzliche Überarbeitung der Lehrpläne und Lernmedien ein, fordern Gleichstellungsbeauftragte und Beratungsangebote an Bildungseinrichtungen und wollen dafür schon in der Ausbildung von Erziehungs- und Lehrpersonal ansetzen.

Lehrpläne und Lernmedien überarbeiten!

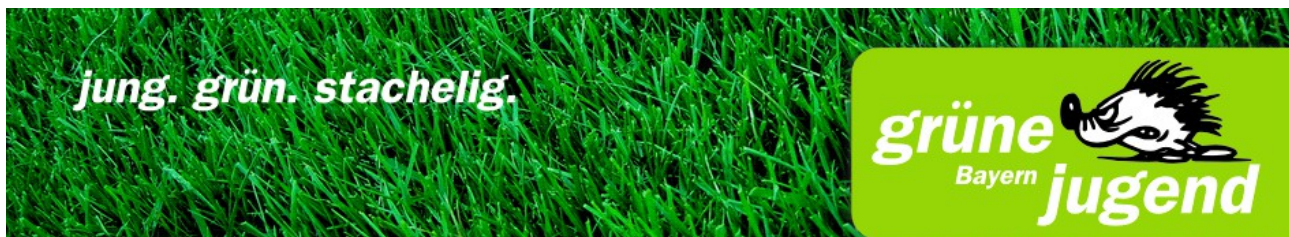
Lehrpläne und Lernmedien vermitteln oft traditionelle Rollen- und Familienbilder und bilden ein hetero- und mononormatives Gesellschaftsbild ab. Für Kinder gleichgeschlechtlicher Paare, beziehungsweise aus Familien, die nicht dem traditionellen Rollenbild entsprechen, ist es wichtig, die eigene Familiensituation nicht ständig verteidigen zu müssen. Junge Menschen sollten schon in ihrer frühesten Kindheit mit den verschiedensten Familienbildern vertraut gemacht werden. Ebenso wichtig ist der vollständige Verzicht auf traditionelle Geschlechterrollen in Lehrplan und Lernmedien. So sollten auch derzeit noch geschlechtsuntypische Berufswahlen wie zum Beispiel der Erzieher oder auch die Ingenieurin Einzug in Lehrmedien halten. In den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) sind Mädchen, vor allem in der Schule, immer noch unterschätzt und somit wenig präsent. Gerade der Verweis auf erfolgreiche Wissenschaftlerinnen in diesen Fächern könnte die Motivation vieler Mädchen stärken. Obwohl es zahlreiche erfolgreiche Frauen in den Wissenschaften und in den Künsten gab und gibt, sind sie in den Lehrplänen im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen immer noch deutlich unterrepräsentiert.

Für einen vollständig aufklärenden Sexualkundeunterricht!

Im Unterricht an bayerischen Schulen ist Sexualkunde derzeit ein Thema, das von Lehrer*innen den pubertierenden Schüler*innen möglichst kurz und knapp dargelegt wird, um die peinlich-verklemmte Situation möglichst schnell hinter sich zu lassen. Sexualkunde darf jedoch nicht im Fach Biologie innerhalb weniger Wochen rein "technisch" abgehandelt werden. Vielmehr muss zum Beispiel auch über das Konsensprinzip, Verhütungsmethoden und (auch nichtheterosexuelle) Sexualkontakte geredet werden und eine Einführung in die verschiedenen Geschlechtsidentitäten gegeben werden und über Trans- wie Intersexualität aufgeklärt werden. Wichtig ist, dass es dabei nicht einfach nur um Reproduktionspraktiken geht, sondern, dass auch Lust und verschiedene sexuelle Befriedigungsbedürfnisse sowie Asexualität dargestellt werden.

Beschluss der 33. Landesmitgliederversammlung der GRÜNEN JUGEND Bayern in Possenhofen (Nov/Dez 2013)

(Bildquelle: pedestrianrex – Lizenz: CC BY-SA 2.0 – Bildlink: <https://secure.flickr.com/photos/pedestrianrex/2420997341/>)



Gleichstellungsbeauftragte an Schulen

Derzeit stehen Schüler*innen, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder ihres Geschlechts diskriminiert werden, meist alleine da. Wir fordern die Einrichtung von Gleichstellungsbeauftragten an Schulen. Sie sollen allgemein als Ansprechpartner*innen für die Themen Gender und Queer dienen und im Falle diskriminierender Äußerungen und Vorfällen innerhalb der Schulgemeinschaft eingreifen können.

Vor allem in Berufsschulen fällt der*dem Gleichstellungsbeauftragte*n eine besondere Rolle zu. Da diese Schüler*innen bereits in einem Betrieb lernen, muss auf diesen Umstand Rücksicht genommen werden. Im Falle sexueller Belästigung, Sexismus oder Diskriminierung müssen diese Personen auch Ansprechpartner*innen außerhalb der Schule haben.

Kein Zwang zu koedukativem Sportunterricht

Wir fordern, dass niemand zu koedukativem, also geschlechtergemischtem, Sportunterricht gezwungen werden kann. Gerade im gemeinsamen Sportunterricht kann es vermehrt zu Sexismus und im schlimmsten Fall zu sexueller Belästigung kommen. Viele Schüler*innen nehmen aus den unterschiedlichsten Gründen sehr ungern an solchem Sportunterricht teil, beziehungsweise möchten in der Anwesenheit von Menschen des anderen Geschlechts keine Sportkleidung tragen. Stattdessen sollten bedürfnisangepasste Lösungen gemeinsam mit den Schüler*innen erarbeitet werden. Genauso müssen jedoch auch die Lehrpläne angepasst werden. In geschlechtergetrenntem Sportunterricht werden momentan Geschlechterklischees reproduziert. So steht für die Jungen jährlich Fußball und andere vermeintlich männliche Sportarten an, während für die Mädchen "weibliche" Sportarten wie Turnen oder Gymnastik und Tanz vorgesehen sind. Auch hier muss den Kindern gezeigt werden, dass sie jeden Sport betreiben können, die ihnen gefällt. Es gibt keine "typisch weiblichen/männlichen" Sportarten.

Rückzugsräume bieten!

Nicht selten kommt es in Bildungseinrichtungen zu Sexismus oder sexueller Belästigung. Rückzugsräume sollen betroffenen Menschen eine Möglichkeit bieten, sich zumindest kurzfristig räumlich zu entziehen. So wären beispielsweise Frauenräume denkbar. Vor allem in Zusammenarbeit mit geschultem Personal können Rückzugsräume ihre schützende Wirkung entfalten. Sie sollten auch Menschen zur Verfügung stehen, die Diskriminierung aufgrund ihrer sexuellen Orientierung erfahren. Selbstverständlich können Rückzugsräume nicht die Lösung zur Bekämpfung von Sexismus und sexueller Belästigung sein, sind aber eine sinnvolle Ergänzung.

Ausbildung von Erziehungs- und Lehrpersonal

In der Ausbildung von Lehrer*innen, sowie von jeglichem Erziehungs- und Lehrpersonal in allen Bildungsbereichen, muss für die Themen "Gender und Queer" sensibilisiert werden. Es muss Schluss sein mit dem heteronormativen Weltbild in Bildungseinrichtungen. Nur so kann Diskriminierung in der Zukunft vorgebeugt und die Grundlage für eine freie Entwicklung geschaffen werden. Kinder müssen von klein auf mit den verschiedenen Familienentwürfen vertraut gemacht werden.

Auch muss das Selbstbestimmungsrecht auf den eigenen Körper und die Geschlechtsidentität bei

Beschluss der 33. Landesmitgliederversammlung der GRÜNEN JUGEND Bayern in Posenhofen (Nov/Dez 2013)

(Bildquelle: pedestrianrex – Lizenz: CC BY-SA 2.0 – Bildlink: <https://secure.flickr.com/photos/pedestrianrex/2420997341/>)



Kindern und Jugendlichen betont und das Erziehungs- und Lehrpersonal auf den Umgang mit verschiedenen Lebensweisen sensibilisiert werden. In der Ausbildung darf auch die Aufklärung über die Vielfalt der sexuellen Orientierungen in unserer Gesellschaft nicht fehlen und der Umgang damit muss geschult werden.

Weiterbildungsmöglichkeiten für Ausbilder*innen in Betrieben

Außerhalb der allgemeinen Schul- oder Hochschulbildung sollten auch Ausbilder*innen in Betrieben für Gender- und Queerthemen sensibilisiert werden. Hierfür muss ein breites Weiter- und Fortbildungsangebot entstehen. Die Ausbilder*innen sollen dadurch die Kompetenz erlangen können, Vorurteilen von Mitarbeiter*innen entgegen zu wirken und als Ansprechpartner*innen im Falle von sexueller Belästigung, Sexismus oder Diskriminierung zu sein. Dies führt auch zu weniger Diskriminierung in der Arbeitswelt.

(Aus-)Bildung mit Kindern

Auch mit einem oder mehreren Kindern muss allen Menschen ihre Wunschausbildung oder ihr Wunschstudium ermöglicht werden. Voraussetzung dafür sind zum einen flexible Ausbildungs- und Studienzeiten, die sich an die Verpflichtungen mit Kindern anpassen lassen und zum anderen eine geeignete Betreuung der Kinder von Anfang an. Nur so können Väter und Mütter ausreichend entlastet werden. Auch muss bei Bedarf eine finanzielle Unterstützung für Eltern, die sich weiter-, aus- und fortbilden wollen, gegeben sein, die nicht dazu führt, dass die Mütter und Väter im Anschluss verschuldet sind und mit diesem Nachteil in das weitere Berufsleben einsteigen. Bildung darf nicht von der finanziellen Situation der Eltern, deren Familie oder Umfeld abhängig sein. Ein besonderes Augenmerk muss hierbei auf Alleinerziehende gerichtet werden. Hier ist eine Weiter-, Aus- und Fortbildung neben der Erziehung und dem Beruf derzeit deutlich erschwert.

Vermeintlich geschlechtstypische Bildungswege aufbrechen

Immer noch gibt es geschlechterstereotype Ausbildungsberufe und Studienfächer. So studieren zum Beispiel deutlich weniger Frauen in Ingenieurstudiengängen und naturwissenschaftlichen Fächern wohingegen sich bei der Erzieher*innenausbildung nur ein sehr geringer Männeranteil ausmachen lässt. Dieser Zustand ist auf die immer noch existierenden und veralteten Rollenbilder in den Köpfen der Menschen zurückzuführen, hier gilt es anzusetzen! Der Boys- und Girls-Day sind interessante Ansätze, die weiterentwickelt werden müssen. Auch muss die in den Berufsfeldern vorherrschende Rollenproblematik in den Schulen explizit thematisiert werden. Maßnahmen zur gendergerechten Bildung müssen weiter etabliert werden und einen wichtigen Punkt in der Lehrplanerstellung darstellen.

In der Schule wird in den Köpfen der Schüler*innen ein wesentlicher Grundstein für das spätere Zusammenleben der Menschen gelegt. Deshalb muss den Kindern dort schon früh eine Offenheit für die unterschiedlichsten Lebensentwürfe nahe gebracht werden. Das gelingt am besten, wenn Lehrer*innen dazu spezielle Schulungen erhalten und so auf die Lehrsituation vorbereitet werden.